

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unsauferte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Abkürzungs-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 15. April 1893.

8. Jahrg.

Die Photographie im Dienste der Justiz.

Die Photographie, die sich in den letzten Jahren zum Range eines wichtigen Bundesgenossen der Wissenschaft erhoben hat, wird schon seit einigen Jahren mit gutem Erfolge für Justizzwecke nutzbar gemacht. Große Verdienste um diese wichtige Frage hat sich der bekannte Berliner Gerichtschemiker Herr Dr. Paul Jeserich erworben und diese Verdienste sind bereits im Jahre 1889 gelegentlich der Photographischen Jubiläum-Ausstellung in Berlin besprochen und gewürdigt worden. Seitdem hat sich mit der Entwicklung der Photographie selbst auch die Anwendung der Photographie für das kriminalistische Verfahren sehr erweitert und Herr Jeserich konnte unlängst, wie der „B. B.-C.“ erzählt, einem kleinen Kreise Sachverständiger unter Beibringung von Demonstrationen diese erfreuliche Entwicklung seiner Erfindung in einem Vortrage klarlegen.

Schon vor fünfzehn Jahren hat Jeserich die ersten Versuche zur Einführung der Photographie als Hilfsmittel der gerichtlichen Chemie gemacht, damals begann er mit der Anwendung der Mikrophotographie zur Wiedergabe der Blutkörper bei Blutuntersuchungen. Im Laufe der Zeit ist es aber gelungen, die Photographie nicht nur zum Nachweise des dem Auge nicht mehr sichtbaren Unterschiedes zwischen zwei verschiedenen Tinten zu benutzen, sondern sie auch zum Festhalten von Spektralbildern beim Nachweis von Kohlenoxydvergiftung zu verwenden. Des Ferneren dient jetzt die Photographie dazu, den Geschworenen und Richtern ein klares Bild der verschiedenen Objekte, welche für die Untersuchung besonders wichtig erscheinen, bei bestimmter Beleuchtung zu geben, auch um besonders wichtige Momente dauernd und objektiv festzuhalten. Da z. B. Blutflecke zum Zwecke der Untersuchung oft von den Objekten später entfernt werden müssen, so ist es natürlich sehr wichtig, vorher durch die Photographie das Aussehen der Blutflecke zu fixieren. Des Weiteren sind nicht mehr kenntliche, durch Radiren oder chemische Mittel entfernte Schriftzeichen auf photographischem Wege im Bilde wieder sichtbar, auch die unter Kleben befindlichen Schriftzeichen wieder lesbar gemacht worden. Durch photographische Uebertragung zu vergleichender Schriftzeichen auf durchsichtige Gelatineplatten wird endlich eine absolut objektive Schriftvergleichung für den Richter ermöglicht.

Die vergrößerten Photographien der kleinen, in Wirklichkeit nur einige zehntausendstel Millimeter großen Blut-

scheiben lassen erkennen, daß es sehr wohl möglich ist, aus der Feststellung des Durchmessers dieser Scheiben einen Schluß auf den Ursprung des Blutes zu ziehen. So beträgt z. B. Menschenblut 0,007 Millimeter, Schweineblut 0,0064 Millimeter und Ziegenblut 0,0048 Millimeter im Durchmesser. Das Blut ist also, wenn es wohl erhalten, an diesem Durchmesser zu erkennen. Das Blut der Vögel, Amphibien und Fische ist in den Blutkörperchen nicht kreisrund, sondern ellipsoid und dadurch vom Blut der Säugethiere zu unterscheiden. — Die oben erwähnten Spektralbilder zeigen Sauerstoff-Blut und kohlenoxydhaltiges Blut deutlich von einander verschieden; Kohlenoxyd ist also durch die Spektralanalyse, wie durch die Photographie mit Sicherheit im Blute festzustellen.

Bei einer Leiche, welche vollständig verkohlt in einem ausgebrannten Hause aufgefunden worden war, so daß eine Sektion erfolglos war, fand Dr. Jeserich, obwohl er nur 20 Tropfen aus Herz und Lunge erhielt, nicht die Spur von Kohlenoxyd-Gas, ein Beweis, daß der Körper schon leblos gewesen sein mußte, als das Haus in Brand gesteckt wurde. Es war somit in diesem Falle der schon vorher gehegte Verdacht bestätigt, daß der Sohn den Vater erschlagen und um die That zu verdecken, das Haus angezündet hatte. Der Verbrecher war schließlich auch geständig und ist verurtheilt worden. In einem anderen Falle hatte ein Mörder zwei alte Leute erschlagen und war dann mit dem Gelde und einer Kuh der Ermordeten geflohen, aber noch abgefaßt worden. Das blutbefleckte Geld hatte auf seine Spur geleitet. Es wurde photographirt mit den Flecken, da diese im Laufe der Untersuchung entfernt werden mußten. Die Geschworenen erlangten auf Grund der Photographien die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und dieser hat auch die That noch auf dem Schafotte bekämpft. Auch in einem Prozeß gegen einen Wilddieb spielte die Photographie eine bedeutende Rolle. Ein Förster war erschossen worden, man fand am Thortorte mehrere Patronen, die sämmtlich auf den ersten Blick ganz gleich aussahen, da sie alle aus sogenannten Zentralfeuergewehren von ganz gleichem Kaliber abgefeuert waren. Es galt zur Eruirung, wer der Hauptschuldige war, aus dessen Flinte die tödtliche Kugel ihren Weg genommen hatte. Mit Hilfe der Photographie gelang es. Der Schlagbolzen, der das Zündhütchen in der Patrone zerschlägt und dadurch das Pulver zum Explodiren bringt, schlägt nicht immer genau in die Mitte, sondern bei den verschiedenen Gewehren zeigen sich kleine Abweichungen. Es ergab sich nun bei der photographischen Abnahme und entsprechenden Vergrößerung der betreffenden Patronentheile, daß nur bei

zwei Patronen — unter ihnen war die tödtliche — die Lage des Bolzeneindrucks übereinstimmte. Diese beiden Patronen mußten aus dem gleichen Gewehr, und zwar jedenfalls aus einem doppelläufigen abgeschossen worden sein. Durch diesen letzten Umstand wurde der Hauptverdächtige überführt.

In einem Prozeß wegen Urkundenfälschung ließ die Photographie des betreffenden Schriftstückes deutlich erkennen, daß in der Urkunde die unteren Zeilen später hinzugefügt worden waren. Ein die Urkunde von oben bis unten durchschneidender Kniff unterbricht die oberen Zeilen in der Tinte vollständig, während die unteren nachträglich hinzugeschriebenen im Kniff nicht nur unterbrochen, sondern sogar breit ausgetreten sind. Es war demnach der Schluß gerechtfertigt, daß zuerst die oberen Zeilen vorhanden waren, dann der Kniff entstanden war und erst später die unteren Zeilen geschrieben sein konnten. Diese hätten sonst nicht im Kniff ausgetreten können, sondern von ihm unterbrochen werden müssen.

Ein Vater hatte außer Kurs gesetzt, ihm zur Aufbewahrung übergebene Obligationen der Magdeburger Halberstädter Bahn, die seinem Sohn gehörten, dadurch wieder in Kurs gesetzt, daß er den Außerkurssetzungsvermerk entfernt und die dabei verlegten Randlinien mit Tusche nachgezogen. Die Fälschung war erst durch die nach dem Jeserich'schen Verfahren hergestellte Photographie deutlich erkennbar, es gelang auch noch, die Reste des Vermerks der Außerkurssetzung vollständig zu rekonstruieren. Der Angeklagte, der bis dahin jede Schuld bestritten hatte, gestand nun in der vor dem Schwurgericht in Magdeburg geführten Verhandlung die That zu. Wo es galt, wegradirte oder durch gewaltthätige Einwirkung unleserlich gemachte Schriftzüge dem Auge wieder sichtbar zu machen, da hat das Jeserich'sche Verfahren die größten Erfolge zu verzeichnen. So wurde in einem Falle der Inhalt eines Kassibers festgestellt, den der Gefangene schon im Munde zerkaut und dann mit Füßen getreten hatte. Ein auf einer Brandstätte gefundener, vollständig verkohlter Zettel wurde durch die Photographie wieder lesbar gemacht und ein Schuldiger dadurch überführt. Auf gleiche Art wurde eine Wechselfälschung festgestellt, bei der die Zahl 1200 in 20,000 verwandelt worden war. Die Jeserich'sche Photographie, welche die verschiedenen Tinten deutlich hervortreten machte, ließ zweifellos erkennen, daß aus der „1“ der „1200“ eine „0“ gemacht und dann eine „2“ vorgefügt worden war. Die beiden letzten Nullen, welche nur im Verhältniß zu schwach waren, waren von dem Fälscher auf der rechten Seite verstärkt worden, auch die eine Ziffer „2“ verlängert worden. Bei einer später erfolgten Haussuchung

Das alte Bodenschloß.

(Humoreske von Karl Nobe.)

Diese vertrackten alten Bodenschlösser! Verrostet, verbogen, lendenlahm, und klapperig sitzen sie an allen Bodenthüren herun zum Entsetzen aller Hausfrauen; sie rässeln und knarren, quitschen und kreischen, gehen von außen nicht zu und von innen nicht auf, und bringen tagsüber ein Schock und neunundneunzig mal ihr Publikum zur Verzweiflung, und — doch läßt man sie sitzen, läßt sich von ihnen ärgern, seine Ohren mißhandeln, seine Hände verquetschen, kurz — alle möglichen Ungezogenheiten gefallen. Warum nur? — Wer weiß es?

Auch in dem alten Forsthause meiner lieben Eltern gab es solche Ueberbleibsel. Da war nicht eine Bodenkammer, nicht ein Verschlag, der ein verständiges Schloß gehabt hätte. Tag aus, Tag ein gab es Lamento deswegen, in dessen — es blieb beim Alten. Ja, als ich eines Tages selber als strammer Student meine überschüssigen Kräfte ausgenutzt und so ein altes Schloß, das partout nicht schließen wollte, abgerissen hatte von seiner Thür, da befahl mir mein Herr Oberförsterpapa nicht etwa nach dem Schloß zu rufen und ein neues machen zu lassen, — behüte Gott! — das alte vertrackte und verrostete Blechgebirge wieder anzunageln, befahl er mir und ich mußte gehorchen.

Ich kam vom Hause fort. Es gab Wichtigeres zu thun, als sich mit alten Bodenschlössern herumzuärgern. Nun saß ich sieben Treppen hoch in meiner Bude und oachte, daß mir der Kopf brumme und der Rücken weh that. Papa liebte nicht nur die alten Schlösser, er liebte auch die alten Griechen, Römer und sonstigen gelehrten Herren und fühlte seinem Sprossen ganz gründlich auf den Zahn zuweisen, ob der nicht fleißiger an den vollen Schoppen schäu-

mender Hopfentropfen söge als an den Brüsten der Alma mater. Da mußte man schon ein übriges thun. So wurden die lahmen Bodenschlösser daheim und der Kerger mit ihnen bald vergessen.

Mama hatte sich als einseitigen Ersatz für ihren Jungen einen reizenden kleinen Affen — pardon! — wollte sagen: einen reizenden kleinen Bäckfisch aus der Residenz verschrieben. Wessend, Bülowstraße, Nummer weiß ich nicht. Trudchen hieß die Krabbe, war eine vater- und mutterlose Waise und wollte im Forsthause bei Mama und Papa beides wiederfinden; außerdem in Wiese, Aue, Wald und Weiher des herrlichen Erdensfleckchens, welches das Forsthaus trug, einige Rosen auf ihre blassen Stadtwangen pflücken und in Mamas Haushalt diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten sich aneignen, die einer deutschen Hausfrau allezeit und überall wohl anstehen, mag sie in der Stadt oder auf dem Lande wohnen, mag sie jung oder alt sein. So schrieb mir Mama gelegentlich, als sie mir gerade eine volle Futterkiste schickte. Das brachte die alten Bodenschlösser wieder in meine Erinnerung. Das heißt: weniger der junge weibliche Familienzuwachs daheim, als der Inhalt der Kiste; denn jene Art hartgeräucherter Bratwürste, Blutwürste u. dgl., mit welcher ein halbwegs armkräftiger Mensch einem Ochsen den Schädel einschlagen kann, pflegte Mama auf ihrer Bodenkammer aufzubewahren.

„Habt Ihr denn wohl die alten Schlösser endlich durch neue ersetzt?“ fragte ich in meinem Dankbriefe an; in dessen — ich erhielt keine Antwort auf diese Frage. Hatte übrigens auch keine erwartet.

Um so erwartungsvoller war ich auf die erste Begegnung mit der Trude. Ich glaube, ich habe um ihrerwillen gar mit verdoppeltem Fleiße bei den Büchern gehockt, denn der Gedanke, dem examinirenden Herrn Papa in ihrer Ge-

genwart eine Antwort schuldig bleiben zu müssen, war mir unerträglich, und zu den Ferien sollte ich sie ja sehen.

Ich kam nach Haus. Donnerblig! Das war kein blaßes, kränkliches, müdes Mädchen, die Trude, das unsere heimliche Wald- und Wiesenluft nötig gehabt hätte, sondern — eh — ein Ritzchen, ein Schmalthierchen, so frisch und schlank, so munter und flink, als ob es im Walde groß geworden wäre.

Mama lächelte bei meiner Ueberraschung und Papa rief etwas verb: „Hast du nicht soviel Lebensart mehr, Junge, daß Du Fräulein Gertrude wenigstens begrüßt?“

Das brachte mich zur Besinnung. Ich gab dem hübschen Mädchen die Hand und sie guckte mich schelmisch an, sagte „Willkommen daheim!“ knixte und machte dann den Frühstückstisch zurecht.

In der nächsten Viertelstunde war ich bis über die Hutschuur in Trude verliebt. — Herrgott, ich war zwei und zwanzig Jahr alt, da mag der Teufel nicht verliebt werden, wenn er so einen reizenden kleinen Bäckfisch in seinem Elternhause vorfindet.

Fräulein Trude war aber trotz ihrer sechzehn Lenze schon — ein ganzes Dämchen. Je verschönerer ich wurde, je spröder zeigte sich der Frag. Eine Minute lang mit ihr allein zu sein? — Unmöglich! — Und ich träumte Tag und Nacht davon, daß ich sie in meine Arme schließen, an meine Brust pressen, ihre Kirschentuppen mit glühenden Küßen bedecken wollte — —

Eines Tages hatte ich mit einem Cleven von Papa einen Pirschgang verabredet. Da galt es den Jagdranzen zu folgen. Natürlich! ohne ein Waidmannsfrühstück unter Eichen und Buchen, umsummt von Käfern und Fliegen, umrauscht von den Orgeltönen des Waldes sind alle Pirschgänge ledern. Mama hatte schon Brot und Butter bei der Hand und schnitt und strich; sie mußte als „gebiente Försterin“

wurde in der Wohnung des Beschuldigten ein Bogen Papier gefunden, auf dem der Angeklagte Vorstudien und Uebungen für die Fälschung gemacht hatte.

Die Erfolge dieser Anwendung der Photographie im Dienste der Justiz haben dem Erfinder schon viel Anerkennung eingetragen. Dr. Jeserich wird in schwierigen Fällen überall in Deutschland als gerichtlicher Sachverständiger zugezogen. Sein Ruf hat sogar die deutschen Landesgrenzen überschritten. Herr Jeserich war schon mit Erfolg in Graz und anderen österreichischen Städten thätig, kürzlich ist er sogar an das Gericht nach Warschau berufen worden.

(„M. N. N.“)

Das Attentat auf den Fürstprimas Vaszary.

Ueber den Mordanfall, den am 10. April in Budapest der ehemalige Böttchergeselle Michael Czolics auf den Cardinal Simor unternahm, enthalten die Wiener Blätter jetzt ausführliche Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Der 39 Jahre alte Attentäter, welcher elf Jahre als Kellermeister im Dienste des Fürstprimas gestanden hatte, war entlassen worden, weil 300 Flaschen Champagner aus den Kellereien abhanden kamen, ohne daß Czolics sich rechtfertigen konnte. Seine wiederholten Bitten um Wiederaufstellung waren vergebens und er sann deshalb auf Rache. Am 10. April kaufte Czolics ein 15 Centimeter langes, zwei Centimeter breites, scharf geschliffenes Küchenmesser, und mit diesem ausgerüstet, begab er sich in das Primatial-Palais, wo er dem Sekretär Dr. Kogl mittheilte, daß er dem Cardinal ein Bittgesuch überreichen wolle. Auf welche Weise Czolics es verstanden hat, vom Portier des Palais ungeesehen sich in die inneren Gemächer zu schleichen, ist bis jetzt noch nicht klargestellt. Dr. Kogl geleitete Czolics zum Fürst-Primas; Czolics theilte dem Cardinal sein Anliegen mit und Vaszary sagte Czolics einige begütigende Worte. Im nächsten Momente bemerkte Dr. Kogl, daß Czolics das große Messer aus der Tasche zieht und mit diesem auf den ahnungslos dastehenden Kirchenfürsten loszuringen will. Da drängt sich der junge Priester, der seinem Chef mit inniger Liebe anhängt, heran, stemmt sich zwischen diesen und den Attentäter, reißt Czolics zu Boden und es entstand nun zwischen Kogl und Czolics ein verzweifeltes Ringen, in welchem Dr. Kogl beinahe schon zu unterliegen drohte. Der am ganzen Leibe zitternde Cardinal mußte dies mit ansehen, unfähig, irgend etwas zu thun. Da kam gerade im Augenblicke der höchsten Noth der Ofener Kaplan J. Vargha, gleichfalls ein jugendlicher und kräftiger Priester, in das Primatial-Palais, da auch er dem Cardinal ein Anliegen vorzutragen hatte. Im Vorder Salon, welchen der Sekretär Dr. Kogl bewohnt, warteten zwei Nonnen aus dem Nothen-Kreuz-Spital, welche sich beim Fürst-Primas zur Audienz gemeldet hatten. Diese

würden, drinnen muß etwas sehr Uebles geschehen, denn man hört Spektakel von dort! Vargha durchstieß die Gemächer und trat in dem Augenblicke ein, in welchem Czolics mit seinem Messer auf Dr. Kogl losfuhr. Nun warf sich auch Vargha auf den Attentäter, würgte ihn aus Leibeskraft, und Czolics mußte Einhalt thun. Bisher hatte er Dr. Kogl wie mit eisernen Klammern umfaßt. Noch hatten die beiden Priester einen kurzen Kampf mit dem Attentäter zu ringen, bis es ihnen gelang, diesem auch das Messer zu entwenden, mit welchem Czolics wie ein Rasender herumsprang. Die beiden Geistlichen wollten nun den Attentäter aus dem Salon führen; dieser wendete sich aber nochmals rasch um und schrie aus Leibeskraft und wie wüthend den

Beschaid. Ich füllte meine Forstflasche aus Pappas Rothspornvorrath und dann — — — „Ich dachte, Trudchen sollte Dir eine Bratwurst herunter holen,“ meinte Mama, „aber — sie läßt sich ja nicht sehen. Vielleicht springst Du selbst mal hinauf, mein alter Junge, weist ja, wo sie hangen.“

„Jawohl, Herzensmama!“ Ich — hinauf nach dem Boden. Die alte Kammer, in der Mama ihre Vorräthe, Erbsen, Bohnen, Linsen, Backobst und Zwiebeln, Thymin und Majoran und tausend andere Dinge aufbewahrte, vor allem aber ihre Wurstvorräthe, die alte Kammer kannte ich nur zu genau, und — da sah ja auch noch das alte Schloß, das ich einst abgerissen hatte und wieder annageln mußte damals, habaha! Jamose Erinnerung!! Ich öffne die Thür und trete in die Kammer ein. Dort hangen die Würste dicht unter der Decke lustig und trocken, eine Augenweide. Ich muß einen Stuhl nehmen, um hinauflangen zu können; da kracht plötzlich die Kammerthür, getrieben von der Zugluft, die über den Boden streicht, in das Schloß. Ich schneide mir die größte der Bratwürste ob, steige wieder hernieder, stelle den Stuhl an seinen Platz zurück und will dann gehen. — — Ruden! — Das Schloß parirt nicht! Ich kraktele, reiße, dränge, zerre, daß mir die Finger schmerzen. Der Riegel bewegt sich nicht. „Himmel-Donnerwetter nicht noch mal!“ will ich fluchen, da regt sich etwas hinter mir in der Kammer. Ich fahre herum, poltern von der Seite hinter einigen aufgehängten Samenlaken hervor ein paar gebackene Birnen zur Erde, und als ich die Blicke noch derselben Stelle richte, sehe ich unter den Sämentüchern ein Paar allerliebste Stiefelchen hervorlugen, wie sie nur an einem einzigen Paar Füßen in dem alten Forsthausesigen konnten. In der nächsten Sekunde schlug ich die Saattücher zurück und stand vor der mit Purpur übergossenen Trude, die zwei große dicke Thränen in den Augen, und in dem Schürzchen ein Paar Hände voll Backobst, Zwetschen, Birnen, Trauben, hatte. Flehentlich blickten mich die braunen

Primas an: „Das war Eurer Eminenz zugebracht!“ — „Sie wollten also den Fürst-Primas ermorden?“ fragte Vargha. — „Ja wohl“, erwiderte Czolics, „den Fürst-Primas wollte ich tödten!“ Der Verbrecher wurde endlich von den beiden Priestern dem inzwischen allarmirten Personal übergeben. Die Lage der Wohnung des Primas erklärt es, daß sein Dienstpersonal so spät von einer der Nonnen von dem Vorfall verständigt werden konnte. Auf dem Rückwege erst klagte Dr. Kogl plötzlich über Schmerzen. Er wankte einige Schritte und sank dann mit den Worten: „Der Mann hat mich verwundet!“ zusammen. Der junge Priester wurde von den Nonnen zu Bett gebracht, und man kühlte seine Wunden mit Eis-Umschlägen. Inzwischen waren auch mehrere Aerzte herbeigeleitet. Bei genauer Untersuchung zeigte es sich, daß zwei Stiche die Gedärme verletzt hatten und Lebensgefahr für den Verwundeten besteht. Im Laufe des Nachmittags wurde an Dr. Kogl eine Operation vollzogen. — Der Verbrecher selbst äußerte sich über seine That in folgender Weise. Ein Herr, der ihn in seiner Zelle aufsuchte, fragte ihn, was ihn veranlaßt haben konnte, einen so gutherzigen Mann wie den Fürst-Primas, der unzählige Wohlthaten übe, tödten zu wollen. Czolics antwortete: „Herr, an mir hat er keine Wohlthat geübt. Ich habe so oft an den Güterdirektor des Primas Besuche gerichtet, in welchen ich bat, man möge mich doch wieder in die Dienste der Herrschaft nehmen; meine Entlassung war ja eine ganz ungerade. Denken Sie, mein Herr, elf Jahre lang habe ich dem Primas gedient, und niemals habe ich Anlaß zu einer Klage gegeben, mit Einemmale werde ich ohne Grund entlassen. Das thut weh.“ Auf den Einwand, daß der Primas doch gar nichts von der Sache gewußt habe, replizierte Czolics: „Ich glaube schon, daß er früher davon keine Kenntniß hatte, aber heute habe ich ihm das Alles gesagt, und er hat mir meine Bitte doch nicht erfüllen wollen; da habe ich mir gedacht: „Jetzt ist es mir Alles eins, ich werde ihn tödten und mir dann den Hals abschneiden.“ Auf die fernere Frage, ob er keine Reue empfinde, erwiderte Czolics: „Nein, Herr! Ich bedauere nur, daß es mir nicht gelungen ist, den Primas zu tödten. Ich selbst werde mich mit meinem weiteren Schicksal abfinden.“ — Nach diesen Äußerungen scheint es mit den geistigen Fähigkeiten des Mannes nicht ganz richtig bestellt zu sein. Man schildert ihn als einen ungeberdigen, räthselhaften Menschen, der überdies ein lächerliches Leben führte. Man fand bei ihm einen Zettel, auf welchem, von seiner Hand geschrieben, Folgendes zu lesen stand: „Hochwürdiges Kapitel und zukünftiges Primatial in Gran! Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu ersuchen, daß Sie die Güte haben mögen, meine liebe arme Familie in väterliche Obhut zu nehmen. Gott mit dir, mein geliebtes Vaterland! Dem Himmel wird mir fernerhin nicht mehr leuchten. Erde, geilaute nicht, daß sich an deinem Wagen Sklavenhälter, Schleppträger und falsche Propheten ernähren! Trefne dirz uno derstingte se Auer Michael Czolics.“ Auf dem Transport nach der Bezirkshauptmannschaft rief Czolics wiederholt, er bedauere, den Primas nicht erstochen zu haben; er hätte dadurch wenigstens seine Rache geküßt. Wenn ihm das Attentat gelungen wäre, hätte er sich den Hals abgeschlitten. Indeß, was nicht ist, könne noch geschehen. Er werde den Primas noch erwischen, und wenn er ihn aus dem Bette zerrren müßte.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Postalisches. Vom hies. k. k. Post- und Telegraphenamte wird uns nachfolgende Neuverung zugestellt:

Rehagen an. „Ah, giebt es Backobst heute?“ rief ich lachend. — Sie hatte genascht, die Trude, hatte auch nicht wieder öffnen können und — da war ich dazu gekommen, das alles sah ich wohl, aber — — die dicken Thränen rannen ihr über die Wangen hin, Scham und Stolz kämpften auf ihrem hübschen Gesichtchen, bis — — Nun ja, bis ich sie in meine Arme riß, an meine Brust preßte und ihr die Thränen fortküßte. Zum Donnerwetter! Bringe mir Jemand den zwei und zwanzigjährigen Forststudenten, der es anders gemacht haben würde! — — Wie lange wir allein in der Kammer gesteckt haben? — Lange wird es nicht gewesen sein, denn unten wartete der Cleve, in dessen — Seligkeiten sind Ewigkeiten!! Mama kam und öffnete! „Wo bleibst Du denn, Junge?“

„Ah Mama,“ lachte ich übermüthig, „das dumme Schloß! Denke Dir, ich bitte Fräulein Gertrud, mir ein paar Hände voll Backobst mit hinabzunehmen, weist Du, das ich so gern esse, und — da schlägt die Thür plögeich zu. Ich habe getrakfelt. Du glaubst es gar nicht. — Aber Backobst kochst Du heute Mittag, gelt Herzensmutterchen? Fräulein Gertrud hat schon welches in der Schürze!“ War das ein süßer Blick, ein liebes, leises Lächeln, wie Trude für diese feste Lüge dankte?! Durch Herz und Nieren ist es mir gegangen damals. Sie hat mich auch später stets daran erinnert, wenn eine Futterkiste von Hause ankam. Ein paar Hände voll Backobst fehlten nie darin. — Nun sind schon viele Jahre darüber hingegangen. Papa und Mama schlafen draußen unter den Cybilsbäumen im Garten. Oberförster bin ich jetzt und Frau Oberförsterin ist — Trude; aber das alte, verrostete, verkraffelte und lendenlahme Schloß sitzt immer noch an der Bodenammerthür. Trude will, es soll sitzen bleiben und — ich auch.

Warum? Wer weiß es? „L. E.“

Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction für Oesterreich unter der Enns in Wien hat sich bestimmt gefunden, den bisher nur 3mal der Woche begangenen Ruralbezirk I umfassend die Gemeinden: Windhag, Zell-Argberg und St. Leonhart am Wald, vom 15. d. M. angefangen täglich begehren zu lassen. Vom gleichen Tage an werden folgende bisher dem Bestellungsbezirke des k. k. Post- und Telegraphenamtes Waidhofen a. d. Ybbs, beziehungsweise dem Landbriefträger-Bezirk Nr. 1 zugewiesenen zur Ortsgemeinde Windhag gehörigen Ortsbestandtheile, jenem des k. k. Postamtes Rojenau am Sonatagberge zugetheilt und zwar: Lueg (Haus Nr. 25), Dehlstampfhäusl (Nr. 27), Lueghäusl (Nr. 24), Wächterhaus Nr. 22 a (Haus Nr. 32), Hundschrodmühle (Nr. 40), Hundschrodmühlenschmiede (Nr. 39), Gärtnerhäusl (Nr. 19), Hundschrodmühlhäusl Gröbl (Nr. 22), Haberreitshäusl (Nr. 48), Striglödhäusl (Nr. 31), Weinstampfhäusl (Nr. 47), (Knochenstampfhäusl oder Karnerhäusl genannt), und das neue Häusl beim Wächterhaus Nr. 22 a (Nr. 36, Besizer Hirner.)

Ständchen. Dienstag, den 11. d., am Vorabende des Namensfestes des Herrn Bürgermeisters Julius Fay, marschirte die Feuerwehr vor das Haus ihres verehrten Commandanten, woselbst die Stadtcapelle demselben ein Ständchen darbrachte. Eine große Menschenmenge folgte dem Zuge der Feuerwehrmänner, die Lampions trugen. Auf dem Fuchsbüchel wurde ein Feuerwerk abgebrannt und auf dem Krautberge Böllerschüsse gelöst. Nach dem Ständchen fand eine gemüthliche Zusammenkunft in Erts Brauhaus statt, wobei die Stadtcapelle die Streichmusik besorgte.

Turnverein. Dem hiesigen Turnverein wurde anfangs dieser Woche eine freudige Ueberraschung zuteil. Der Turnverein Haag sandte nämlich dem Waidhofener Brudervereine, der für den Bau der Turnhalle in Haag durch Verkauf von Spender-Blocke eine namhafte Summe aufgebracht hatte, eine künstlerisch ausgestattete Dankadresse in geschmackvollem Rahmen. Die wirklich prächtige Adresse, die eine Zierde des (zukünftigen?) Vereinslokales bilden wird, kann beim Sprecher Herrn Alois Reichenpfeifer besichtigt werden.

Ybbsthalbahn. Montag, den 10. d. fand im Hotel Infür eine Sitzung des Ybbsthalbahn-Comites statt, in welcher der Herr Reichsrathsabgeordnete Gottfried Fay die Mittheilung machte, daß die Regierung neuestens für die Annahme der Schmalspur bei Localbahnen und so auch bei der Ybbsthalbahn, beziehungsweise für die möglichste Förderung einer solchen Durchführung sich erklärt habe, so daß man sich wohl für die Schmalspur entscheiden müsse, um die Realisirung des Projectes überhaupt zu verwirklichen, und dies umsomehr, als damit auch eine gewiß wünschenswerte Verbindung mit den steirischen Localbahnen über Mariazell in Aussicht stehe.

Der Bau der neuen Wasserleitung schreitet rasch vorwärts und wird nächsten Montag in der oberen Stadt mit der Legung der Eisenrohre für die Hauptleitung begonnen. Es ist lobenswerth zu sehen, mit welcher Vorsicht die Sprengungen der Steinmassen, und deren gibt es recht gewaltige, mitten zwischen den Häusern vorgenommen werden. Eine recht beschwerliche Arbeit dürfte die Legung des Rohrstranges in den Vorstädten Leithen und Wasservorstadt der Firma Kumpel und Niklas bereiten, da bekanntlich diese Vorstädte größtentheils auf Felsen stehen. — Die Bestimmungen für die Benützung der städt. Wasserleitung befinden sich im Druck und werden dieser Tage an die Haus- und Grundbesitzer zur Vertheilung gelangen. — Diese Bestimmungen, welche nicht weniger als 38 Paragraphen besitzen, sind nicht nur ausführlich, sondern sehr leicht zu begreifen und wäre es erwünscht, daß Jeder diese genau beobachtet, damit diese als eine Wohlthat für Waidhofen zu bezeichnende Einführung auch recht gewürdigt werde und die nöthige Unterstüzung finde.

Diebstahl. Der bei Herrn D. Kerpen, Productenhändler in Zell a. d. Ybbs dienende Josef Schörhuber gelernter Messerergelhilfe, 28 Jahre alt und nach Rosenstein zuständig, entwendete in dem Momente, wo er sich in dem Geschäfte seines Dienstherrn allein befand, aus einer Geldlade eine eiserne versperre Caffette, begab sich mit dieser in das Gasthaus „zur Henne“, wo er eine Hacke und ein Stemmeisen ausborgte, mit welcher er im Hofe die Caffette aufsprengte, das darin befindliche Geld, circa 130 fl., und verschiedene minderwertige Schmucksachen aus derselben entnahm und sich dann in die Stadt in verschiedene Gasthäuser begab, wo er, da man den Abgang der Caffette bald nach seiner Entfernung aus dem Geschäfte entdeckte, vom Sicherheitsmann Ruprecht arretriet und dem hies. k. k. Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

Eine kritische Nacht, wie sie hier in unserem Städtchen zum Glück äußerst selten vorkommen, war die vom vergangenen Sonntag auf Montag, in welcher kleine Schlachten ausgefochten wurden, so z. B. auf der Straße zwischen dem allg. Krankenhaus und dem Bahnhof, wo zwei Arbeiter von Betrunknen angefallen wurden und durch Messerstiche im Gesichte nicht unbedeutende Verwundungen erlitten, so daß man am nächsten Morgen auf der Straße große Blutlachen sehen konnte. — In derselben Nacht wurde in einem hiesigen Gasthause ebenfalls recht wacker gekämpft, bei welcher Gelegenheit Gläser, Sesseln u. s. w. als Waffen benützt wurden.

Sängerfest. Samstag, den 8. d. fand im Gasthose Wedl eine Sitzung des Festausschusses für das 50jährige Jubiläumfest des Männergesangvereines statt, in welcher unter anderm beschlossen wurde, sämtliche Gesangvereine Niederösterreichs und die befreundeten Vereine außerhalb

Niederösterreich einzuladen. In der Sitzung war auch der Herr Bürgermeister Julius Fay anwesend, der vom Vorsitzenden herzlich begrüßt wurde und unter lebhaftem Beifalle versprach, dem Jubelfeste des Männergesangsvereins die möglichste Förderung und Unterstützung zuzuwenden.

Todesfälle. Am 15. April um 4 Uhr früh starb hier nach langen, schweren Leiden Frau Katharina Pug, Baron v. Rothschild'sche Oberförstergattin. Die Verstorbene, welche erst im 42. Lebensjahre stand, hinterläßt einen tiefbetäubten Gatten und zwei minderjährige Töchter. Das Leichenbegängnis findet Montag, den 17. April d. J. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Unterzell) statt und wird die sterbliche Hülle nach Waidhofen überführt und im städt. Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Den Tieftrauernden möge das allgemeine Beileid zur Linderung dieses unerseßlichen Verlustes beitragen. — In Grein a. d. Donau starb am 12. d. M. Frau Anna Walchshofer im 69. Lebensjahre; eine Schwester des hier verstorbenen Herrn Georg Helmhart.

Die „Seindlmühle“, welche bekanntlich von der hiesigen Firma Anton Fay's Söhne voriges Jahr käuflich erworben wurde, ist nun vollständig umgebaut und nach neuester Art eingerichtet worden, so daß diese allen Anforderungen vollständig entspricht. Dem Betriebe wird diese am Montag, den 17. April übergeben.

Casinoverein. Am letzten Sonntag wurde die 15. Winter-Saison mit einem sehr zahlreich besuchten und sehr animierten Vereinsabend geschlossen. Zur Darstellung gelangten wieder einmal „Lebende Bilder“, eine wegen des stets trefflichen Arrangements mit Recht beliebte Spezialität des Vereins. Vorgeführt wurden „Lustige Leute“ nach dem Gemälde von Rau, „Nach siegreicher Schlacht“ nach Simoni, „Die Vorstellung des Verlobten“ nach Karl Herper und „Kurzei“, Illustration zur gleichnamigen Dichtung von Julius Wolff. Der eigenartige Charakter jedes einzelnen Bildes, der gemütlich-realistische des ersten à la Defregger, der echt orientalische des zweiten, der anmutig-reizvolle des dritten (Kococo-Zeit) und der hochpoetische des letzten kamen vortrefflich zum Ausdruck, die Wahl der Personen war eine durchaus glückliche und Costüme und Scenerie wie immer mit größter Sorgfalt und gewissenhafter Treue durchgeführt. Kein Wunder also, daß sämtliche Bilder mit größtem Beifalle aufgenommen wurden und der Vorhang immer und immer wieder aufgezogen werden mußte, da sich das Publikum an den farbenprächtigen und entsprechend beleuchteten Bildern nicht satt sehen konnte. In den Zwischenpausen erfreute das Hausorchester des Gesangsvereins die Anwesenden durch wie immer trefflich gespielte Nummern, unter denen besonders die Ouvertüre zur „Zigeunerin“ von Balfe hervorgehoben werden möge. So wurde denn die diesjährige Saison in der glücklichsten Weise beendet; möge die nächste ebenso glücklich eröffnet und insbesondere auch den so beliebten Theaterveranstaltungen erneute Pflege zu theil werden, wie dies aus dem letzten so trefflich geleiteten Abend vielleicht auch geschlossen werden darf.

Nachtrag zum Concert. Zu der von uns gebrachten Notiz über das von unserer Stadtcapelle am Ostermontage gegebene Concert wäre noch nachzutragen, daß das reichhaltige, gut gewählte Programm trotz der Zugaben, welche infolge des reichen Beifalles erfolgten, vollständig abgewickelt wurde. Beszüglich der Durchführung der einzelnen Programm-Nummern sei zu erwähnen, daß die Vorführung der Ouvertüre „Die Zigeunerin“ von Balfe geradezu musterhaft war, der Pilschor aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner trotz technischer Schwierigkeiten würdig zu Gehör gebracht wurde, und die Idylle „Die Schmiede im Walde“ von Michaelis und das große Potpourri „Wiener Volksmusik“ von Ronzani wirkungsvoll und mit feiner Nuancierung erkerte mit präciser Ambossbegleitung, vorgetragen wurden. Der melodische Walzer „Liebestraum“ von Kapellmeister Kliment mit seiner hübschen Introduction, die ein süßeinschmeichelndes Violin-Solo enthält, wird stets, wenn er so wie von unserer Stadtcapelle gebrocht, einen vollen Erfolg haben. Besonders hervorzuheben wäre die Einlage Phantastie für Violon von Camusch. Herr Pils zeigte sich als ein sehr tüchtiger Solo-Violonspieler, der über eine staunenswerthe Technik bei vollkommener Reinheit der Töne und über ein blendendes Flageolet verfügt. Auch die übrigen Nummern des Programmes wurden selbstverständlich in recht befriedigender Weise durchgeführt. Die Bemühungen des Capellmeisters Kliment und der Mitglieder der Stadtcapelle wurden durch reichlichen ungekünstelten Beifall und zahlreichen Besuch gelohnt. Wir wünschen dem nächsten Streich-Concert einen eben solchen Erfolg.

Bulgarische Obligation. Das erste Streben der bulgarischen Regierung, durch Gründung einer Dynastie zur dauernden politischen Beruhigung zu gelangen, nähert sich dem Ziele. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat auf der Reise zu seiner Vermählung Wien passirt. Am 20. d. M. wird sich in Pianore das für Bulgarien so wichtige Ereigniß vollziehen. Fürst Ferdinand ist auf seiner Reise von Stambulow begleitet, ein Beweis, daß die innere Lage Bulgariens vollkommen gefestigt ist. Alle diese Momente werden das wachsende Vertrauen Europas in die zielbewußte Führung des Landes mächtig fördern und festigen und auch auf die Entwicklung des bulgarischen Staatscredits günstig zurückwirken.

Eigenberichte.

Hollenstein, den 7. April 1892. Um 3 Uhr brach ein Waldbrand aus am Unterhofsflatterberge auf dem rechten Ybbsufer gerade der Kirche und dem Pfarrhofe von Hollenstein gegenüber, der bei dem Winde sehr gefährlich hätte

werden können, wenn nicht schnelle Hilfe zur Stelle gewesen wäre; nach 1 1/2 stündiger schwerer Arbeit von mehr als 100 Männern war die Gefahr vorüber. Von einem, nahe am Walde verbrannten, aber fast schon erloschenen Räumhaufen wird der Wind einen Funken in den nahen Sennerer (Triften) geschleudert haben; eine Bienenhütte wurde verbrannt; von 3 Stöcken wurde nur einer gerettet.

Afshbach. (Unfall.) In der, nächst der Haidstraße gelegenen Kalkbrennerei des J. Kirchwegers zu Gimpersdorf ereignete sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag das ist vom 9. auf 10. l. M. ein Unglücksfall, bei dem ein Menschenleben auf wahrhaft schreckliche Weise zum Opfer fiel. Es war der bei J. Kirchwegers bedienstete Johann Gruber, der in jener Nacht die Wache bei dem Kalkofen hatte. Das Feuer war schon vor 12 Uhr erloschen. Gegen 1 Uhr wollte er das den Ofen oben bedeckende Kalksteingewölbe theilweise öffnen, damit die Abkühlung der Steine rascher vor sich gehe. Doch das Gewölbe, welches er wie immer selbst zusammengeklappt und nach erfolgtem Brande durchgestoßen hatte, ohne Schaden zu nehmen, brach diesmal ein, als er noch oben stand und kopfüber stürzte er in die heiße Steinmasse und die Trümmer des Gewölbes auf ihn. Den Unglücklichen konnten die eben zur Abkühlung angekommenen Männer leider nicht rasch genug aus seiner schrecklichen Lage befreien. Als die Steine weggeschafft waren, lag er bereits in den letzten Zügen. Das Gesicht, mit dem er auf den glühenden Steinen gelegen war, war buchstäblich gebraten. Mittwoch erfolgte unter großer Theilnahme die Beerdigung des Verunglückten. Dem Sarge folgte auch vollzählig die Afshbacher Feuerwehr, welche in ihm eines ihrer eifrigsten Mitglieder betrauert.

Melk, 11. April 1893. Der hiesige Singverein veranstaltete zum Besten der durch Feuer verunglückten Bewohner Kleinpöchlarns am Sonntag ein Concert, welches in Folge Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte, nämlich der Damen Marie Ulrich-Linde und Helene Linde, dann der Herren Jockl, Köhler und Dr. Schalkhammer musikalische Prachtleistungen bot. Allen voran glänzte Frau Ulrich-Linde, die hier unvergessene und unvergeßliche Sängereine; ihre Liedervorträge entzückten wahre Beifallsstürme. In Herrn Dr. Schalkhammer von Ybbs lernten wir einen Baritonisten mit äußerst sympathischer, klangvoller Stimme kennen; er löste trefflich die dankenswerthe aber schwierige Aufgabe, die Melker mit einem Stück Waltäre (Wotans Abschied) bekannt zu machen. Fräulein Helene Linde (Clavier) Herr Ernst Jockl (Violin) und Herr Wilhelm Köhler (Violoncell) zeigten sich als vollendete Beherrscher ihres Instrumentes. Noch bei der Leistungen der Frau Marie Korn und des Herrn Oberlehrers Berger gedacht, welche in feinfühligster Weise die Clavierbegleitung ausführten. Der Singverein selbst unter Leitung des verdienstvollen Chorleiters Herrn Johann Köhler hielt sich wacker wie immer und brachte die Chöre, darunter „Schiffers-Traum“ von Abt mit einem vom Vereinsvorstand Herrn Josef Hummel trefflich vorgetragenen Bariton-Solo, zur besten Wirkung.

Das dem wohlthätigen Zweck bereits zugeführte Reinertragnis erreichte die ansehnliche Summe von 146 fl.

Melk, Am 4. April starb in Meran Frau Therese Krejce, k. u. k. Militär-Beamten-Witwe, Tochter des hiesigen verstorbenen Lederermeisters und Hausbesizers Herrn Apflehner. Das Leichenbegängnis der in der schönsten Blüthe der Jahre, an einem tüchtigen Lungenleiden dahingeschiedenen Frau fand unter zahlreicher Theilnahme am 9. d. M. in Melk statt.

Am 16. d. M. veranstaltete der Singverein seine erste statutenmäßige Production mit sehr nettem Programm in den Vereinslocalitäten. Es ist dies die letzte Unterhaltung in diesem Saal, da derselbe bis zum kommenden Herbst umgebaut und vergrößert wird.

Ybbs an der Donau. (Todesfälle.) Am 11. d. M. starb nach längerem Leiden in Wien, Herr Franz Xaver Eberstaller, Lederfabrikantensohn in Ybbs, im 28. Lebensjahre. — Die Leiche wurde nach Ybbs überführt, und am 14. d. M. unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. — Das Leichenbegängnis gab den glänzendsten Beweis von der Beliebtheit des Verstorbenen. Er war Mitgründer des hies. Turnvereines und eines seiner eifrigsten Mitglieder, ferner war derselbe Mitglied der freiwill. Feuerwehr und des Gesangsvereines, und ein äußerst liebenswürdiger Gesellschafter. Mit ihm wurde ein talentvoller, hoffnungsvoller Bürger zu Grabe getragen — Möge ihm die Erde leicht sein!

Am 9. d. starb Frau Anna Mayr, Private in Ybbs, im 77. Lebensjahre, die Mutter des hiesigen hochgeehrten Directors der Volks- und Bürgerschule, Herrn Mathias Mayr.

Zu Befinden des schwererkranken Bürgermeisters von Ybbs, Herrn Karl Neuwirth, ist leider keine wesentliche Besserung eingetreten.

Windhag, den 14. April 1893. (Tägliche Post.) Endlich ist es den Bemühungen des verehrten Herrn Alteneder, k. k. Amtsvorstand des Postamtes in Waidhofen a. d. Ybbs gelungen, daß von heute Samstag, den 15. l. J. an, die Briefe und Zeitungen täglich den Adressaten in Windhag und St. Leonhard zugestellt werden. Bis zum heutigen Tage erfolgte die Zustellung dreimal wöchentlich, was leider oft den Adressaten Fatalitäten verursachte. Ramen z. B. recht dringende Briefe Samstag vormittags beim Postamte liegen bleiben, weil Dienstag erst die Zustellung wieder erfolgte. Dem Uebelstande ist nun abgeholfen und preisen sich insbesondere diejenigen Adressaten jetzt glücklich, die auf die täglich erscheinenden Wiener-Blätter obonnirt sind. Nochmals

sei an dieser Stelle dem Herrn Amtsvorstande der beste Dank von Seite der Windhager für seine Bemühungen ausgesprochen.

(Touristisches.) In einer Entfernung von einer 1/4 Stunde von Windhag ist der „Schobersberg“ mit einer prachtvollen Aussicht, die wie alle Touristen sagen, lohnender ist, als vom Schnabelberge. Das Gebirgs Panorama von Schobersberg ist entschieden schöner, als vom Schnabelberg und Sonntagberg. Nun wird jetzt von Windhag an, der Weg zur neuen Aussicht neu markiert, wodurch sich die Section Waidhofen ein neues Verdienst erwirbt. Besonders wünschenswert wäre es, wenn auch der Weg von Windhag nach Sonntagberg markiert würde. Sehr viele Fremde und Sommerfrischler machen eben von Waidhofen aus über Windhag und Sonntagberg einen Ausflug und da der Weg nicht markiert ist, so vergehen sie sich oft oder müssen bei jedem Hause fragen, ob sie recht gehen, was für Ausflüger oft recht unangenehm ist. Zu bemerken ist noch, daß der Weg von Windhag auf den Schobersberg sehr bequem ist und nicht so steil ist, wie auf den Sonntagberg.

(Brand.) Gestern früh um 1/4 Uhr bemerkte man von hier aus einen großen Brand in der Richtung von Bad Kreuzen in Ober-Österreich.

Althartsberg, den 12. April 1893. (Unglücksfall.) In den Kalkofen des Wirtschaftsbesizers J. Kirchwegers in Gimpersdorf stürzte am 10. l. M. früh gegen 3 Uhr der mit der Räumung des Ofens beschäftigte Johann Gruber. Er war nämlich oben auf die gebrannten Kalksteine gestiegen und diese waren eingebrochen und begruben den Unglücklichen. Auf seine Hilferufe kamen Leute herbeigeeilt, welche aber nur mehr eine Leiche vorfanden.

Scheibbs. (Liedertafel des Männergesangsvereines Scheibbs.) Am Sonntag, den 16. April veranstaltete der Männergesangsverein Scheibbs seine erste diesjährige statutenmäßige Production in Abt's Saallocalitäten und wird hiebei folgendes Programm zur Aufführung gebracht: 1. Le Père La Victorie, Marsch von V. Samie. (Vortrag des Hausorchesters). 2. Ouverture zur Oper: „Die verkaufte Braut“. Für Clavier, vierhändig von J. Smetana. 3. Waldesgruß, Männerchor von J. Abt. 4. Nachtzauber, Männerchor mit Bassolo von A. M. Storch. 5. Ouvertüre „Orpheus in der Unterwelt“, von Offenbach. (Vortrag des Hausorchesters). 6. a) 3 Herzlad, Männerchor im Rärntner Volkston v. Th. Kofschat. b) Dürnel mach auf! Steirerlied von Schmölzer. 7. Meine Muttersprache, Männerchor mit Bariton-Solo von E. S. Engelberg. 8. a) Ein Liebeslied, von A. Stöhr. b) Die Luft von Wienwald, Walzerlied von H. Schenk. (Vortrag des Hausorchesters). 9. In der Ferne, Chor im Volkston von J. Silcher. 10. Liebesfrühling, Männerchor mit Clavierbegleitung von A. Schumann. 11. Ein Hoch dem Liede, Marsch von Ludwig Schachenhofer.

Diejenigen, welche diese Lieder, ihrem musikalischen und textlichen Inhalte nach kennen, werden zugeben müssen, daß der Gesangsverein mit der Wahl dieser Nummern einen besonders glücklichen Griff gethan hat. Chormeister des Vereines, Herr A. Süßmayr und Dirigent des Hausorchesters Herr M. Schachenhofer, sowie überhaupt sämtliche Mitwirkende werden am Productionsabende für die Mühe und den vielen Zeitaufwand, den die Proben gefordert, gewiß reichlich durch den Beifall des Publikums belohnt werden.

Weyer, am 13. April 1893. Mit Ende März fand die Suppenanstalt für die heurige Winter-Saison ihren Abschluß. An derselben beteiligten sich Kinder Unbemittelter sowie auch von Bemitteltern, kurzum alle Kinder, welche das Bedürfnis nach einer warmen Mittagsuppe in sich fühlten. Die Zahl der verabreichten Suppenportionen beläuft sich von Mitte November bis Ende März auf 4974, wovon der Monat Februar mit der stärksten Ziffer (1334 Portionen) participirt. Die kleinste Ziffer weist der Monat März auf, da eben mit Beginn der mildereren Jahreszeit auch das Bedürfnis nach warmer Suppe geringer wird.

Der in dieser Woche hier vorgenommenen Assentierung unterzogen sich am 12. April aus den Gemeinden Großraming, Laufa, Rosenstein Neukrist 175 Stellungspflichtige, wovon 21 für tauglich befunden wurden und am 13. April aus den Gemeinden Gasfenz und Weyer von 100 Stellungspflichtigen 18 tauglich befunden. Es wurden somit im Bezirke Weyer für das Jahr 1893 im Ganzen 39 Rekruten ausgehoben.

Verschiedenes.

— **Sift im Munde.** Professor W. D. Miller vom zahnärztlichen Institute der Universität Berlin hielt (wie deutsche Blätter berichten) auf dem siebenten internationalen Congress für Gesundheitspflege zu London einen Vortrag, welcher großes Aufsehen erregte. Das Thema war: „Der Mund des Menschen als Quelle der Ansteckung.“ Professor Miller sagte: „Während der letzten Jahre hat sich die Ueberzeugung immer mehr befestigt, daß der Mund des Menschen als eine Verursacherin verschiedener Krankheitskeime zu betrachten sei, welche eine bedeutungsvolle Rolle in der Erzeugung körperlicher Störungen bilden, und daß viele Leiden, deren Ursache geheimnißvoll ist, ihren Ursprung in der Mundhöhle haben. Schadhafte Zähne sind da in erster Reihe als Urheber der verschiedensten Krankheiten zu nennen, die zuweilen sogar namentlich bei Kindern und schwachen Personen, tödtlich verlaufen. Welcher merkwürdige Zusammenhang zwischen kranken Zähnen und den verschiedensten Organen des Körpers besteht, zeigt sich darin, daß oft Geschwülste an Fingern und Zehen verschwand, sobald der krankhafte Zahn entfernt war. Die Zahl der Bacillen und anderer Organismen, die selbst im Munde ganz gesunder Personen gefunden werden, ist eine ganz erstaunliche große, ebenso die Liste der Krankheiten, welche dadurch hervorgerufen werden können. Welche Giftstoffe der menschliche Mund darstellt, zeigt sich darin, daß Verletzungen mit frisch gebrauchten zahnärztlichen Instrumenten fast immer Geschwülste zur Folge haben. Der Speichel selbst von gesunden Menschen ist giftig; von 111 weißen Mäusen, denen der Speichel von ebenjoviel Personen eingespritzt wurde, starben alle bis auf 10. Die Ursache sind eben die

winzigen Organismen, welche in der Mundhöhle angesammelt werden. Am Ganzen sind 22 der Gesundheit schädliche Mikroorganismen in der Mundhöhle gefunden worden, von denen viele die schwersten Krankheiten hervorgerufen vermögen.

— Etwas kostspielig gestaltete sich ein Aprilscherz, den ein in der Jakobstraße in Berlin wohnender Herr J. sich geleistet hat. Schon seit einigen Tagen hatte er seiner Gattin geheimnisvolle Andeutungen über eine zu erwartende größere Geldsendung gemacht, und die Gattin war schon im Stillen mit sich zu Rathe gegangen, in welcher Weise sie am besten einen Theil des Mammons für ihre eigenen Bedürfnisse verwenden könne.

— Drei Mal Neujahr. Aus Kaschgar in Sinesisch-Turkestan erhält das „Zll. Wien. Extrbl.“ nachstehenden Bericht des Asienreisenden Dr. Troll (*), aus dem ersichtlich ist, wohin man zu reisen hat, um in die Lage zu kommen, in einem Jahre drei Mal Neujahr zu feiern.

*) Vor ca. 10 Jahren Sommergast in Waidhofen. Ann. der Schriftl.

Rundmachung.

Aufnahme von Zöglingen in die k. k. Landwehr-Cadetten-Schule in Wien.

Die Landwehr-Cadetten-Schule in Wien wird vom Schuljahre 1893/94 angefangen aus drei Jahrgängen bestehen, daher während des Ueberganges auf diese organische Ueberberung im nächsten Schuljahre in den I. und in den II. Jahrgang je 60 Zöglinge, in den III. Jahrgang 20 Zöglinge zur Aufnahme gelangen.

Die Aufnahmsbedingungen für alle Jahrgänge sind im Allgemeinen folgende:

- 1. Die Staatsbürgerchaft in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern;
2. die physische Eignung;
3. ein in jeder Beziehung befriedigendes sittliches Verhalten, makelloser Vortrieb;
4. für den I. Jahrgang das erreichte 15. und nicht überschrittene 18. Lebensjahr, für den II. Jahrgang das erreichte 17. und noch nicht überschrittene 20. Lebensjahr, für den III. Jahrgang das erreichte 18. und noch nicht überschrittene 20. Lebensjahr.

Zu rücksichtswürdigen Fällen bilden Altersdifferenzen bis zu vier Monaten kein Hinderniß für die Zulassung zur Aufnahmsprüfung. Die Entscheidung weitergehender Nachsichten ist dem Ministerium für Landesverteidigung vorbehalten; für den Eintritt in den I. Jahrgang der Landwehr-Cadetten-Schule wird jedoch unbedingt das erreichte 15. Lebensjahr gefordert.

Die Assektion der aufgenommenen Aspiranten findet erst nach vollständiger Absolvierung der Landwehr-Cadetten-Schule, das ist beim regelmäßigen Austritte aus derselben, statt.

5. Für den I. Jahrgang der Nachweis einer mit mindestens „gentigendem“ Erfolge absolvirten 5. Classe; für den II. Jahrgang der Nachweis einer mit mindestens „gentigendem“ Erfolge absolvirten 6. Classe; für den III. Jahrgang der Nachweis der absolvirten höchsten Classe einer Realschule oder eines Gymnasiums oder aber des entsprechenden Jahrganges einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt.

Bewerber, welche nur vier, beziehungsweise fünf Mittelschulclassen

absolvirt haben, werden ausnahmsweise zur Aufnahmsprüfung in den betreffenden I. oder II. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen mindestens befriedigenden Erfolg nachweisen.

6. Die befriedigende Ablegung der vorgeschriebenen Aufnahmsprüfung.

7. Die Uebernahme der Verpflichtung betreffs Verlängerung der Activdienstzeit im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes.

8. Die Uebernahme der Verpflichtung für Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen.

9. Der rechtzeitige Ertrag des für Schulpflicht bestimmten Beitrages (Schulgeld), und zwar:

- a. für Söhne von Offizieren, evangelischen und griechisch-orientalischen Militärgeistlichen, Auditors, Militärärzten, Truppen-Rechnungsführern, Militärbeamten und Unteroffizieren des activen, des Ruhe- und des Invalidentandes des k. und k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr (Söhne von Offizieren in der Eidgenossenschaft der k. k. Landwehr nur dann, wenn die Letzteren im Versorgungsgemüße stehen) 12 fl. jährlich.

b. alle übrigen Bewerber 60 fl. jährlich.

Das Schulgeld ist von den Zöglingen, beziehungsweise deren Angehörigen halbjährig im vorhinein am 1. October und am 1. April beim Schulcommando zu erlegen.

Der Schulcommandant kann den minder bemittelten Zöglingen oder Angehörigen derselben in rücksichtswürdigen Fällen gestatten, das Schulgeld innerhalb des Schuljahres in Monatsraten zu erlegen. Unter besonderen rücksichtswürdigen Verhältnissen und dem Nachweise der Mittellosigkeit der betreffenden Eltern oder Erhalter der Aspiranten kann um einen Nachlaß vom Schulgelde beim Ministerium für Landesverteidigung die Bitte gestellt werden.

10. Solchen Aspiranten, welche Eignung, Lust und Liebe für die Meiternweise besitzen und über eine bleibende Zulage von mindestens 20 fl. per Monat verfügen können, wird nach Absolvierung der Landwehr-Cadetten-Schule der Eintritt in die Landwehr-Cavallerie ermöglicht.

Die nach beigefügtem Formulare ausgefertigten Aufnahmsgesuche sind bis längstens Ende Juli l. J. beim Commando der k. k. Landwehr-Cadetten-Schule in Wien (V., Sprengergasse 20) einzubringen. Denselben sind beizulegen:

- 1. Der Taufschein,
2. der Heiratschein,
3. das von einem activen graduirten Arzte des k. und k. Heeres, der Kriegsmarine, der k. und k. ungarischen Landwehr auszufertigende ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Bewerbers für die Militärerziehung.

4. das ganzjährige Schulzeugniß für das Schuljahr 1892/93, beziehungsweise das letzte Schulzeugniß.

5. das Impfzeugniß (dieses nur dann, wenn die Impfung nicht schon im Gutachten (Punkt 3) bestätigt ist);

6. das von der politischen oder von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers ausgestellte Sittenzeugniß (dieses nur dann, wenn im Schulzeugniße die entsprechende Angabe über das befriedigende sittliche Verhalten mangelt, oder wenn der Eintritt in die Cadetten-Schule nicht unmittelbar aus einer öffentlichen Schule erfolgte).

Unvollständige oder verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Gegen die vom Commando der k. k. Landwehr-Cadetten-Schule auf Grund der Vorschriften erfolgte Abweisung eines Bewerbers ist jeder weitere Recurs unzulässig.

Nach Beginn des Schuljahres findet keine Aufnahme mehr statt. Die Bewerber um Aufnahme werden vor dem Beginn des Unterrichtes 4 bis 5 Wochen der ersten militärischen Ausbildung unterzogen.

Nähere Auskünfte über die Aufnahme in die Landwehr-Cadetten-Schule können beim Commando derselben eingeholt werden.

*) Die Zöglinge der Landwehr-Cadetten-Schule haben für jedes daselbst vollendete Schuljahr ein Jahr im Präsenzdienste activ zu dienen. Jene, welche vorzeitig aus der Cadetten-Schule austreten, unterliegen keiner Verlängerung der Präsenzpflicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere Berichterfasserin in Hollenstein, Fischbach, Melf, Jbbs, Windgah, Althartsberg, Scheibbs und Weyer sagen wir für die gütige Zusendung der Berichte unsern besten Dank, mit der Bitte, uns recht oft mit Einreichung von Berichten zu beehren.

Eingefendet.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack

Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädlichen Geniße des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann.

Unverbrochen als Zusatz zu Bohnenkaffee.

Hochst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke.

Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.



Selb. Kneipp

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.)

Zürich sendet direct an Private schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und Zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. 1

1607. Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarmut und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Baal, Station Buchloe (Bayern) ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Dr. Chas. Thomas' Naturheilmetode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen.

Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden könnte, so wurde derselbe dennoch die verlässliche Wirkung der Chas. Thomas' Naturheilmetode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt.

Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: An den Privatsekretair des Chas. Thomas' Institutes zu Cagam (England).

Zur großen Freude für Sie und noch größere Freude für mich kann ich dem geehrten Directorium des Dr. Chas. Thomas' Institutes meinen innigsten Dank abtatten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten zwei Sendungen, aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzelteten Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrscheinlichkeit besätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinen Beruf vorziehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampfieber gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt worden. Durch die kraftgebenden Mittel des Dr. Chas. Thomas' Institutes bin ich Gott sei Dank wieder hergestellt worden und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute, was Sie an mir gethan haben.

Dr. Chas. Thomas' Naturheilmetode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen Nerven-, Lungen und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.



Selb. Kneipp

Zur Klarstellung.

Zu neuerer Zeit mehrten sich wieder die Fabrikanten, welche geröstetes Getreide (Gerste Malz Weizen u. s. w.) anpreisen und mit dieser Anpreisung die beiden Bücher „So sollt Ihr leben“ und „Meine Wassercur“ oft, auch meinen Namen derart verquicken, daß das Publikum glauben muß, es liege für alle diese Fabrikate eine besondere Empfehlung von mir vor.

Ich muss deshalb erklären, dass ich allen diesen Fabrikaten ferne stehe, mit Ausnahme desjenigen der Firma Kathreiner in München. Ich trinke diesen Malzkaffee selbst jeden Tag, ebenso wird er in dem Kinderasyl und im Krankenhaus verwendet. Auf Grund der Erfahrungen kann ich ihn bestens empfehlen.

Wörishofen, den 21. Januar 1893.

Dr. S. Kneipp, m. p.

tath. Pfarrer.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS, Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Antlich erhoben

Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter 11. April. Steyr pr. 100 Kilo. 13. April. St. Pölten pr. 100 Kilogramm 13. April.

Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol. 3 54 7 55 7 40

Roru " " 2 80 7 30 6 70

Gerste " " 2 60 6 30 5 83

Faser " " 1 40 5 75 6 22

Victualienpreise

Waidhofen 11. April. Steyr 13. April.

Spanferkel Stück fl. kr. fl. kr. 50 7 46

Gest. Schweine Kilogr. " " 19 " 18

Extramehl " " 18 " 16

Milchmehl " " 17 " 13

Semmelmehl " " 15 " 10

Bohnmehl " " 20 " 18

Ories, schöner " " 18 " 16

Hausgries " " 32 " 22

Erbsen " " 18 " 28

Linsen " " 26 " 36

Bohnen " " 12 " 16

Hirse " " 16 " 17

Kartoffel 1/2 Hektoliter 1 54 2 50

Eier 4 Stück " " 10 " 20

Fischer 1 " " " " 55

Lanben Paar " " " " 35

Rindfleisch Kilogr. " " 60 " 64

Kalbfleisch " " 60 " 56

Schweinefleisch geschlachtet " " 60 " 60

Schäpffenschwanz " " 44 " 44

Schweinefleisch " " 74 " 68

Rindschmalz " " 1 92 " 19

Butter " " 24 " 18

Milch, Obere Liter " " 8 " 10

" kuhwarme " " 5 " 5

" abgenommene " " 50 " 50

Brennholz, hart ungeschw. R.M. 3 70 4 50

" weiches " 2 40 3 50

Ein Bernhardiner-Hund,

lännchen, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 0-2

Eine kleine, sehr hübsche, neue

Damen-Garnitur

ummt Vorhänge und ein Balzac mit 2 Sesseln r ein Herrenzimmer (sehr praktisch) ist wegen Raummangels hr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefällig- leit die Administration dieses Blattes. 933 5-4

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Barna und Kaspijschan-Sofia-Küstendil, sowie auf die beiden Hafenspläge Burgas und Varna.

Vollkommen steuer- und abgabenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rückzahlbar al pari in halbjährigen Verlosungen innerhalb 33 Jahren.

Nicht convertierbar bis zum Jahre 1898, Internationales Anlagpapier, cotirt in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf.

Reutirend zum heutigen Course mit 6-30%.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

I., Wollzeile 10 „Mercur“ Mariahilferstr. 74B. Wien.

Zum Waschen von Woll- und Seidenstoffen

und zur Erzielung einer

schneeweissen Wäsche

ist das beste Mittel Schicht's Patentseife. Nur echt, wenn in Papierpackung mit Schutzmarke „Schwan“ und den Patentnummern 48,911 und 4507.

Georg Schicht,

955 0-2 Aussig a. d. Elbe, Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik.

Eine Maierin

für eine Milchwirtschaft wird gesucht. Auskunft ertheilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 0-2

Jacken.

Mäntel.

Neuestes für Damen!

Eleg. Jaquet m. Kragen v. fl.	4.-	Eleg. Costüm-Schopf m.	
„ gefältelt „ „	5.-	Kragen v. fl.	10.-
„ Regenmäntel	4.-	„ Kleider in Farben	10.-
„ m. Kragen	5.-	„ gepußt	25.-
„ Capes in allen		„ Seidenkleider	25.-
„ Modifarben	6.-		
„ Costüm-Schopf m.			nur bei
„ Jade	8.-		

J. A. Plank,

922 12-5

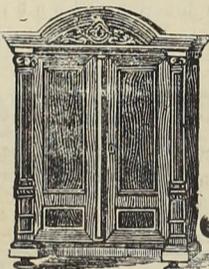
Wien, II., Praterstraße Nr. 36, gegenüber dem Carltheater.

Waldherrschaft

mit ergiebiger Jagd und Fischerei in Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich oder Ober-Steiermark gegen Baar zu kaufen gesucht.

Nähe eines Sees erwünscht.

Offerte, nur direct von Besitzern mit detaillirter Beschreibung werden erbeten unter „Waldherrschaft 6024“ an Rudolf Mosse in Wien zur Weiterbeförderung.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler 905 8-5 Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und complete Möbel-lirungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vor-rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Ehren-Diplom

Höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung in Wien 1890.

Zur Bauaison empfehlen

Besten Portland-Cement

die Firma

Egger & Lüthi in Kirchbichl

Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)

die Firma Michael Egger in Kufstein.

Beide Qualitäten entsprechen den vorge-schriebenen Normen des österr. Ingenieur- & Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.

Allenfallsige gefl. Aufträge bei prompten Be-darf können auch an die Niederlage des Herrn Michael Egger, in Wien, I. Stadiongasse Nr. 9 gerichtet werden, da diese stets complettes Lager beider Marken unterhält. 902 10-6

Hohe Provision.

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Loten auf Platen. Offerte an die Haupt-städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. 924 12-5

Solide Agenten

werden in allen Ortshäusern von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Loten gegen gütliche Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einzigem Fleiße sind monatlich 100-300 fl. zu verdienen. Offerte sind an Armin Preis, Budapest, Grenadiergasse Nr. 4, zu richten. 926 12-5

5 bis 10 Gulden täglichen

sicheren Verdienst ohne Kapital und Resco wird Jedermann geboten durch den Verkauf eines leicht abgeh. Artikels. Anträge unter „Dane“, a. d. Annonen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.



Die zur Bereitung eines kräftigen und ge-sunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Steckborn

Hemmenhofen

(Schweiz)

(Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepöt für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg).

Martin Scheidbach.

Niederlagen in Waidhofen: Ignaz Gindl, Ferschnitz: A. Götzl, Haag: Georg Perg, Steinakirchen: Ludw. Mauss.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

J. PSEPHOFER'S

I., Singer-strasse 15. WIEN.

Blutreinigungs-Pillen,

vormals Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchs-Anweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Spizwegerichsaft, 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schach-tel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Fläsch. 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt - Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozuf. 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Bulrich.

Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. Brady in Kremsier (Mähren),

ein altbewährtes und bekanntes Heil-mittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungs-störungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in



Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Rahlke. In Haag: Apoth. Vincenz Koh. In Seitenstetten Apoth. Anton Reich. In Pöbbs: Apoth. A. Riebl. 839 43-9

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

Reparaturen 382 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

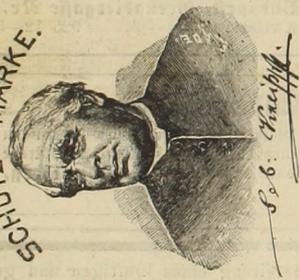
J. Werchlawski

Kabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer.

Unübertroffen!
Ächt Kneipp-Malkaffee nur
oder mit
Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billigeres Kaffeegerät mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malkaffee ist nur ächt in rothen, vierreihigen Paqueten mit nebenstehenden 2 Bohnenmarken; Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz
vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Ehrenschillingen
allein priv. Malzkaffee-Abt.
Zu haben in allen besseren Speereihandlungen.



Wachs-Pasta

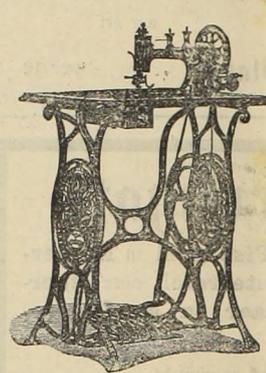
(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Leopold Fries, Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 70. 864 52-11

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig auch gegen

Ratenzahlung Umtausch alter Maschinen.

NADELN, alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER, Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Zur Pflanzzeit! 2-1

Rosen

werden wegen Krankheit und Auflösung der Gärtnerei und sämtliche Gewächse in dem Garten des Joh. Woydich in Waidhofen äußerst billig verkauft.

10 Gulden Belohnung

Demjenigen, der diese Person auffindbar macht, die ausgesprengt, daß ich, Leopold Gollub, geprüfter Kurtschmid aus Leoben, soll Schafe gestohlen haben.

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER).

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Bitte zubeachten!

884 25-4

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product den besten Fettstoffen, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefschwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhindert gänzlich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In Waidhofen zu haben bei: August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.

Erzeugung des A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879 1884 1888
Linz Berndorf Hainfeld

Wr. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen an der Ybbs.

Zum Alleinbewohnen.

Eine halbe Stunde von Waidhofen an der Ybbs, in herrlichster Gegend, am Ausgangspunkte von vier Thälern gelegen, ist ein herrschaftliches Wohnhaus mit 7 Zimmern, 1 Cabinet, möblirt, Clavierbenützung, 2 geräumigen Küchen sammt Einrichtung, offener und gedeckter Glasveranda, Waschküche, Keller, Stallungen etc., ganz oder getheilt billigst zu vermieten. Die herrliche, vollkommen staubfreie, gesunde Lage, großer Garten mit Lhuingeräthen, Wiesen, Wald, Teich mit schönem eigenen Badhaus, direct anschliegend, wie vorzügliches Quellwasser und Verpflegung bieten für eine größere Familie einen prachtvollen, absolut ungenirten Sommeraufenthalt. Nähere Auskunft in drei Buchdruckerei in Waidhofen an der Ybbs. 3-2

Herbabny's aromatische

Gicht-Essenz

(Neuroglin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge der Zugluft oder Erältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln freisch aufreten oder bei Witterungswechsel und feuchten Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-4 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Central-Versand-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit.“

des Julius Herbabny, VI/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herr Apotheker Dr. Paul, ferner bei den Herren Apothekern in Umgegend: E. Wastl, Scheibbs; B. Kollmann Seitenstetten; A. Reich.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 15. April 1893.

Geschäfts-Anzeige.

Die ergebenst Gefertigten beehren sich einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie

Montag, den 17. April d. J.,

den Betrieb der von ihnen vollständig umgebauten und bestens eingerichteten vormalig

„Heindlmühle“

eröffnen, und empfehlen sich einem geehrten P. T. Publikum zum Bezuge

aller Mahlproducte und Kornbrot

unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

Hochachtungsvoll

Anton Jax's Söhne.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 15. April 1893.